

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle 15 Sgr., durch die Post bezogen mit dem betreffenden Postzuschlag.
Anzeige- u. Annahmestellen für Inserate und Abonnements
H. Klauß, Cigarrenhdlg., Leipzigerstr. 77.
G. Müller, große Saalstraße 18.
Wiene- und Buchverleger
S. Kung, Papierhdlg., Steinböden 10.
Dr. H. Gumbach, Breitestraße 32.
Reichardt & Sohn in Giebichenstein, Burgstraße 17.

Halle'sches Tageblatt.

Dreimonatlicher Jahrgang.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Erpedition
Waisenhaus-Str. 10. unterer.
Inseratspreis
für die Spalte 1 Sgr. 3 Pf.
Reclamen unterm Redaktionsbureau für die Spalte 2 Sgr.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags, spätere werden zugesandt.
Inserate befördern die Annoncenbureau, Buchhändler & Drucker in Halle, Berlin, Leipzig, R. Wölfe in Halle, Berlin, Leipzig & Co. in Berlin.

Nr. 43.

Mittwoch, den 21. Februar

1872.

Zur Tagesgeschichte.

Ueber den Bericht der Steuer-Reform-Commission

schreibt die „Allg. Ztg.“ u. A.: Die beiden von Anfang an am meisten getadelten Bestimmungen der ursprünglichen Vorlage: die facultative Weibehaltung einer kommunalen Schlachtfleuer und die gänzliche Aufhebung der unteren Klassensteuer zur Vertheilung von über fünf Millionen Steuerpflichtiger von jeder direkten Staatssteuer, will die Commission bestätigen; aber mit dem, was sie an die Stelle derselben gesetzt hat, da ist es leider weit schlechter bestellt, als wir nach dem, was zuerst über die Verhandlungen der Commission mehrfach verlautet hatte, vermuthen konnten.

Die Commission hat den Regierungs-Entwurf auf endliche Aufhebung der Wahl- und Schlachtfleuer des Staates und Ersetzung derselben durch eine directe Personalsteuer, also zunächst durch die Klassensteuer, mit verdünnter Wärme ergriffen und hat dabei — mit neunzehn St. gegen eine St. — die Zustimmung abgelehnt, die Weibehaltung der kommunalen Schlachtfleuer den Städten freizustellen. Aber es war nicht richtig, wenn es hieß, die Städte hätten selbst sämmtlich auf solche Weibehaltung verzichtet und auch die Regierung werde deshalb auf jener ursprünglichen Weibehaltung nicht bestehen. Mehrere Städte haben nicht auf jene Weibehaltung als für sie überflüssig „verzichtet“, sondern sie haben vielmehr gegen die Zustimmung einer solchen „solliciten Weibehaltung“ als unbillig und unzulässig protestirt. Und die Regierung überließ sich in der Commission ausdrücklich erklärt, daß sie die gestellte Bedingung nicht so ohne Weiteres fallen lassen könne.

Dem nun vorliegenden Berichte zufolge erklärte der Vertreter des Ministeriums des Innern etwa Folgendes: „Bezüglich eines Theiles der Städte — wenn auch nur einer Waisenaberg — liegt nach der Ueberzeugung der Communal-Aufsichtsbehörden entschieden die Unmöglichkeit vor, jenes Deficit ohne Ersatz von außen zu überwinden, soll nicht die Communalsteuer bis zu vererblich drückender Höhe angepaßt und die Befriedigung wichtiger und dringender kommunaler Bedürfnisse auf eine Reihe von Jahren ins Stocken gebracht werden. Denn die bedeutenden Folgen jenes Ausfalls richten sich eben nach bei-

den Seiten, gegen die Bestandsfähigkeit der bürgerlichen Steuerzahler und gegen die Wohlfahrt des kommunalen Ganzen. Die als Ersatz zu erhebenden Personalsteuern fallen mit ihrer schwersten Last auf die mittleren Einkommensklassen der Steuernden, etwa die mit 300—1200 K. Einkommen, und gefährden somit vorzugsweise den erwerbsfähigen productiven Kern der bürgerlichen Bevölkerung, die Wurzeln des gewerblichen und industriellen Aufstrebens der Gemeinden. Denn nicht nur sind es diese Classen, auf deren Schultern schon jetzt das Hauptgewicht der bestehenden Communalsteuer liegt, sondern in gefeierter Weise wird sich auf sie auch der künftig nötig werdende Zuwachs an diesen Steuern, schon weit die untersten Einkommensklassen bereits gegenwärtig nach den meisten städtischen Steuer-Regulationen nur nach bedeutend geringeren Erhebungs-sätzen als die mittleren und höheren Classen oder gar nicht herangezogen werden.“

„Und die schließliche Regierungs-Erklärung in der Commission lautete dahin: „Ohne entsprechende Ersatzgewährung überhaupt kann die Regierung die Verantwortung für die aus dem Wegfalle der Wahl- und Schlachtfleuer-Einnahme dem städtischen Haushalte, der kommunalen Wohlfahrt und der Nahrungs-fähigkeit der Steuerpflichtigen drohenden Gefahren nicht übernehmen. Einer einfachen Erziehung der Wahl- und Schlachtfleuer, nicht bedingt durch den Vorbehalt der Schlachtfleuer als Communal-Abgabe, würde daher die königliche Staatsregierung außer Stande sein, zuzustimmen.“

Die Commission hatte nun, unseres Erachtens, ganz Recht, die facultative Weibehaltung der Schlachtfleuer dennoch mit 13 gegen 1 Stimme abzulehnen. Die Weibehaltung bei der solliciten Schlachtfleuer, mit verhältnißmäßig viel größeren Verlusten, kann den in Rede stehenden bedrängten Städten nicht wohl zuzumuthen werden, und zwar um so weniger, als die Aufhebung der Wahl- und Schlachtfleuer viel mehr im Interesse des freien Binnenverkehrs, einzelner Gewerbe und der Landwirtschaft liegt, denn im eigenen Interesse der Städte. Außerdem würde der freie Binnenverkehr bei Weibehaltung der kommunalen Schlachtfleuer ja doch nicht vollständig erreicht werden. Die Commission und vor Allem die Regierung, wenn letztere die Lage der Städte so ansieht, wie der Vertreter des Grafen Culenburg in Döbigen sich

ausgesprochen hat, hätten sich nach anderem annehmbareren Erfolge für die Städte umsehen sollen! Es gab einzelne Stimmen in der Commission, welche die bisopmbeta 2 1/2 Millionen lieber in solchem Sinne verwenden wollten, als zu dem doch unbilligen und unbilligen und selbst bedenklichen Nachlass an den drei untersten Klassensteuern; allein — alle dahin zielenden Anträge sind in der Minorität geblieben.“

„Was dann ferner die Steuererleichterung der mitermittelten Klassensteuerpflichtigen betrifft, so hat die Commission allerdings mit guten Gründen und großer Weisheit die gänzliche Befreiung von über fünf Millionen Staatsbürger von jeglicher directen Steuer abgelehnt; aber eine künftige Pacht-haft ist das, was sie an die Stelle gesetzt hat. Es hatte verlaunt, sie habe beschlossen, einzelne Kategorien ganz zu befreien und überhaupt die Bestimmungen des Gesetzes vom 1. Mai 1851, soweit sie die Stufen der ersten Hauptklasse betreffen, einer Reform zu unterziehen. Letzteres ist aber nur in dem einzigen, allerdings wichtigen und dankenswerthen Punkte geschehen, daß künftig in Hausabgaben nur einer befreuet und das Princip der Kopfsteuer aus dem Gesetze entfernt werden soll. In allem Uebrigen wird nun eine Steuererhebung von 33 1/2 Procent für die Stufen der ersten Hauptklasse beantragt, die vielfach kaum fühlbar sein wird und das vom Finanz-Minister beflagte Mißverhältniß zwischen Ertrag und Erhebungsmißen und Kosten nur noch steigert. Nicht in solchen winzigen und unbilligen Nachlässen sollte der gegenwärtig disponible Ueberschuß vertheilt werden, sondern verwendet zur Ermöglichung lebender Verbesserungen, namentlich zur Erödnerung fiscalischer Wälder bei den Einschlagungen und billigen Umdrehen der Steuerkränze.“

Der Commission gebührt das Lob, daß sie die sehr zweideutige und aus vielen — auch politischen — Gründen unzulässige vollständige Steuerbefreiung der gesamten Unterklasse 1a eben so abgelehnt hat, wie die Weibehaltung der kommunalen Schlachtfleuer; aber indem sie für die Befreiung der kommunalen Schlachtfleuer weder die Zustimmung der Städte noch auch die der Regierung gewonnen hat, sieht ihr ganzes Project für jetzt noch in der Luft, während ihre Vertheilung des Steueranlasses an die Klassensteuer zu gleich gänzlich unbefriedigend ausgefallen ist.

Es ist deshalb zu wünschen, daß für die beregten schweren Mängel noch im Plenum Abhilfe gefunden wird.

Die Breslauer Zeitung meint, es werde Herrn Camphausen gleich sein, ob ihm seine zu Steuererleichterung verfügbaren 2 1/2 Millionen Uehr. an der Klassensteuer oder an der Gebäudesteuer geführt werden, so daß er einen entsprechenden Antheil derselben den Communen zuzuwenden hätte; der Staat würde damit die betreffenden Städte in den Stand setzen, über die heisse Lage, in welche sie durch die Aufhebung der Wahl- und Schlachtfleuer veretzt werden, hinweg zu kommen. Vielleicht weiß der Finanz-Minister noch andere Compromißvorschläge zu machen.

Da die Aufhebung der Wahl- und Schlachtfleuer nun unter — wenn auch vorübergehender — Weibehaltung der Städte geschehen kann und der unmittelbare Vortheil dem ganzen Lande und demnächst der Landwirtschaft zufällt, so ist eine vorübergehende Unterstützung der Reform in den Städten durch den Staat wohl gerechtfertigt. In Welschen ist die Befreiung der Petrovi's nur in dieser Weise gelungen.

Alles in Allem können wir uns des Eindruckes nicht erwehren, daß die Regierungsvorlage ursprünglich etwas überflüssig worden ist; daß es besser gewesen wäre, für einflehen etwa mit der künftigen Vertheilung der Aufhebung des Zeitungs- und Kalandertempels sich zu bescheiden und den Plan einer umfassenden Steuerreform noch etwas weiter reifen zu lassen und dieselbe dann sofort etwas umfangreicher zu beginnen.“

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Febr. In der 34. Sitzung des Hauses der Abgeordneten, wurde die Verwaltung des Gefangenwesens über die Oberrechnungskammer fortgesetzt.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt Se. Majestät, die Grafen v. Nolde und v. Noon, so wie andere hervorragende Generale und Staatsmänner, deren Namen in den Jahren 1870 und 1871 den vaterländischen Annalen sich eingepreßt haben, in das Herrenhaus zu berufen.

Wie auswärtigen Blättern officiell gemeldet wird, haben seitens des Bundesrats im Augenblick noch keine Verhandlungen über die Ausgabe von Reichspapiergeld stattgefunden. Vor Ermanung des Münzregierungs-Commissars taon keine Rede sein können und

erfahrungen mit den meinten austauschen wolle. Es könnte aus diesem Tagebuche — Was für eine Art Kreuz hat er zu tragen bekommen? Wie wenige gibt es, wie ohne diese Würde wandern! Aber warum soll ich in fremde Geheimnisse? — Gleichwohl! Jedemfalls will er selbst, daß ich seine Anschauungen lesen soll.

Er hatte bereits die Hülle abgestreift und die ersten Blätter des kleinen Buches mit den Augen überflogen.

Der Anhalt schien ihn wenig zu interessieren. Dann aber, nachdem einige leere Seiten überschlagen waren, veränderte sich plötzlich sein Gesicht.

Er blickte sich tiefer auf die Schrift hinab, die Pfeife entglitt seinem Munde, sein Blick brannte auf dem Buche, das in seiner Hand zitterte. Er las:

Ernst Manford!
Nach der trostlosen Benutzung, die gestern unser Gespräch nahm, schilt mir der Anhalt, Ihnen — wie doch mein Vornehmen war — zu sagen, was mir auf dem Herzen laftet und herunter muß, nachdem Ihre Erzählung mir Bewußtheit über Ihre Perion gegeben.

So schreibe ich Ihnen denn — auf die Gefahr hin, daß Sie in Ihrem gerechten Zorn schon nach dem ersten Blick auf dieses Blatt das unschuldige Buch in den Kamin schenken und von den Flammen verzehren lassen.

Mit einem Worte denn, damit Sie sofort alles wissen: Meine Resse gatt Ihnen, Ernst Manford!

Feuilleton.

Erlö!

Novelle von E. Wichert.

(Fortsetzung.)

„Er wird vergelten!“ bebten die Lippen des unglücklichen Mannes, „ich bin dessen ganz sicher.“

„Und wenn er, dem Sie fluchen, nicht mehr unter den Lebenden wäre, Manford — wenn bereits die Erde —“

„Nun kann ins Grab hinein und in alle Ewigkeit!“

Parler faßte seine Hand und presste sie mit aller Kraft. „Sie versöhnen sich an dem Gott der Gnade“, rief er, „der über die Todten richtet. Um Ihrer selbst willen — schweigen Sie!“

„Genug!“ flammte Manford, seine Aufregung nieder kämpfend. „Daß ich so schwach war, Ihren Bitten nachzugeben —“

„Lassen Sie sich es nicht gereuen,“ bat Parler. „D. wenn Sie wüßten, was ich — aber nein! heute nichts mehr!“

„Sie haben recht,“ sagte Manford, „es ist längst Schlafenszeit. Verzeihen Sie!“
Das Feuer im Kamin war abgebrannt; nur über den glühenden Kohlen tanzten noch kleine Flämmchen und warfen unheimlich einen schwachen Lichtschein über den Boden hin und auf die nächsten Gegenstände.

Schweigend begaben sich die beiden Männer zur Ruhe.

Parler hatte eine schlaflose Nacht. Erst gegen Morgen überwand die Müdigkeit seine Sorge, und als er dann spät erwachte, war Manford bereits mit seinen Schafen hinaus ins Freie gezogen.

Der Hutmeeper, der zurückgeblieben war, lud ihn zum Frühstück ein und brachte ihm den Gruß, sowie die Entschuldigun des Schäfers. Er hoffe ihn vor seiner Abreise noch zu sprechen.

Parler nahm Feder und Dintenfisch von dem Holzgestelle, auf dem Manford ihnen gestern ihren Platz gegeben hatte, zog ein kleines in Marquon gebundenes Buch aus der Tasche, auf dem nur die ersten Blätter mit Notizen gefüllt schienen, und begann zu schreiben.

Der Hutmeeper ließ ihn allein.
Es mochte gegen Mittag sein, als er in die Hütte des Hutmeeper's trat; wie es schien, verlassen.

Er hatte ein kleines zugebundenes Päckchen in der Hand.

„Uebereilt das dem Schäfer,“ sagte er, „sobald er heimkehrt. Ich will verhindern, ihn noch auf meinem Wege bei der Heerde aufzufinden. Sollte ich ihn aber nicht treffen können, so sagt ihm meinen Dank für die freundliche Aufnahme.“

Mit diesen Worten ließ er ein Geldstück mit dem Päckchen zugleich in die Hand des Hutmeeper's gleiten, welcher dankend alles auf das Beste zu befragen versprach.

Dann führte ihn derselbe das Pferd vor und nach kurzem Gruße ritt Parler aus der

Station und schlug den Weg, statt nach dem Markte-Gebirge, nach Bert Lincoln ein.

Abends kehrte Manford mit den Schafen heim und die erste Frage war nach seinem Gaste.

Aufrichtig bedauerte er, ihn nicht noch einmal gesprochen zu haben und empfing das Päckchen aus des Hutmeeper's Hand.

Er konnte sich leicht durch das Gefühl überzeugen, daß unter der dünnen Papierhülle ein kleines Buch steckte.

Der Hutmeeper erzählte, daß der Fremde den ganzen Vormittag über eifrig geschrieben habe, wie er beim Vorübergehen am Fenster bemerkt.

Was wird es sein? murmelte der Schäfer leise vor sich hin. Wir sagten uns gestern nicht fremdlich gute Nacht — sein mitleidiges Herz wird beunruhigt sein, und vielleicht war es ihm Bedürfnis, mir auf diese Weise Trost einzusprechen und meinen Gram zu bejähnen. Die Zeit macht uns von selbst ganz — er hätte es sich sparen können.

Seine Neugierde schien nicht groß zu sein. Uneröffnete legte er das Päckchen zur Seite, um es ihm damit fertig war und eine Pfeife angezündet hatte, rückte er seinen Sitz an den Kamin und läste das Band.

Den Hutmeeper hatte er bereits beobachtet und wußte nun, daß er nicht mehr gestört werden würde.

Durch stetes Alleinsein gewöhnt laut zu denken, sprach er auch jetzt vor sich hin: Vielleicht möchte ich mich doch! Der Fremde machte Andeutungen, daß er seine Lebens-

die Einbringung der betreffenden Vorlage steht noch in weiter Ferne.

— Verichten aus Rom zufolge betrachtet die Curie das Schreiben Antonelli's an den Bischof von Straßburg nicht als officielle Ungültigkeitserklärung des Concordats für Elsaß-Vorbringen.

Rosen, 16. Febr. Die Pos. Ztg. schreibt: Die Regierung scheint jetzt mit allem Ernst daran zu gehen, sich die politischen Agitatoren, welche hier einwandern, und ohne Staatsangehörige zu sein, die Wohlthaten des Schutzstaates genießen, aber mit Aufwiegelungen vergelten, vom Halse zu schaffen.

Leipzig, 19. Febr. Die heutige, außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft beschloß folgende Adresse an den Reichskanzler Fürst Bismarck zu richten:

Dem Kaiser des deutschen Reichs, Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck-Schenkhausen bringt die Gemeinnützige Gesellschaft zu Leipzig ihren ehrerbietigen Glückwunsch zu dem gleichmüthigen Kampfe wider die inneren Feinde deutschen Reichs und deutscher Weisheit dar.

Sie bezeugt, daß der Gründer des Deutschen Staats in dem neuen Abschnitt seines weltgeschichtlichen Wirkens einzig geht mit den tiefsten Bestrebungen des deutschen Volkes.

Sie spricht die in den Herzen aller Vaterlandsfreunde lebende Hoffnung aus, daß sich die geeinigte Nation unter ihrem großen Führer auch in diesem schwierigen Streite ihrer ganzen Stärke bewußt, daß gleich den äußeren Grenzen des Deutschen Reichs, auch die durch eigene Zwietracht und fremde List verunreinigten Grenzen zwischen den taufendjährigen Bestrebungen einer hierarchischen Kirche neu und sicher aufgerichtet, daß im confessionslosen Staate dem deutschen Volke die freie individuelle Betätigung religiöser Ueberzeugung gewahrt wird.

Deisterreich.

Wien, 20. Febr. Heute Dienstag, wird im Abgeordnetenhaus die Verhandlung über das Notwahlgesetz stattfinden. Es ist dies die erste Vorlage von politischer Bedeutung, mit der die Regierung an das Haus herantritt und wie die Dinge stehen, dürfte sie wohl die Zweidrittel-Majorität für sich haben, d. h. nur in einem Falle, nur wenn die Verfassungspartei bei dieser Gelegenheit vollständig im Hause erscheint und kompakt wie ein Mann ihre Stimme abgibt.

Die gestern vorgelegene Auffassung des Inhaltes des Gesetzentwurfs über zeitweilige Einstellung der Wirksamkeit der Schwurgerichte erweist sich als die richtige. Es handelt sich keineswegs um die Eristirung der

Schwurgerichtbarkeit in der ganzen Monarchie, sondern es werden nur die Bedingungen festgesetzt, unter denen künftig eine solche Eristirung zeitweilig und endlich ausgesprochen werden darf. Der betreffende Vorschlag hat dem Gesetzentwurf zufolge von der Regierung auszugehen und bedarf der Annahme durch beide Häuser des Reichsrates, und zwar mit Zweidrittel-Majorität.

— Die Wiener Zeitungen kündigt an, daß sie in Rücksicht auf eine von den Wiener Schriftstellern solidarisch ausgedrückte Bitte um Aufhebung der Sonntagsarbeit keine Montagsblätter mehr erscheinen lassen werden, es müßten denn ganz besondere politische Ereignisse — wie im vorigen Jahre durch den deutsch-französischen Krieg — das Bedürfnis wieder erpöhen.

Frankreich.

Paris, 18. Febr. Es wird bestätigt, daß die äußerste Rechte das Programm der Rechte unterschrieben hat in Folge eines stillschweigenden Einverständnisses des Großen Chambord, welcher nicht in die parlamentarische Bewegung eingreifen will. Die legitimistischen Deputierten hoffen, mit dem Beitritte des orleanistischen rechten Centrums eine Gruppe von 350—400 zu bilden. Sie erklären, daß sie durchaus nicht die Absicht haben, Vorschläge zu machen, um das in Bordeaux begründete Provisorium unzulässig; sie wollen sich nur bereit halten für die Eventualitäten einer Krise. Das Journal de Paris, das Organ der Orleans, beschäftigt die Annäherung aller Fraktionen der Rechten, aber die Sprache der „Union“ des Organs von Chambord, welches von orleanistischen Antiquen redet, läßt vermuten, daß die Verfindigung noch nicht vollkommen ist. Es heißt, die Linke und das linke Centrum seien geneigt, dem Programme der Rechten Vorschläge zur Befestigung der Republik einzuschließen. Das Wien Public bringt einen Artikel, worin gesagt wird, daß gewisse Antiquen gefährlicher seien, als die bonapartistischen Complotte. Es beschuldigt die Anhänger der Penzen von Orleans, das Vorgehen der Regierung zu hindern und dadurch die Befreiung des Landes zu verzögern, welche der einzige Gegenstand der Fürsorge sein müßte.

— Das Wien Public enthält folgendes: „Unter den öffentlichen Konferenzen, welche zum Besten der Befreiung des Territoriums gegeben worden, befindet sich eine sehr originale und interessante. Frau Du Brunnung, von Geburt eine Wienerin und von Herzen eine Französin, wird am 18. und 23. Februar und am 3. März drei literarisch-musikalische Vorträge über die bedeutendsten literarischen Gesänge Deutschlands halten; sie wird unter Pianobegleitung die berühmtesten

Vieber von Göthe, Schiller, Upland, Bürger, Rückert, Heine commentiren, lesen und singen, und uns so eine Idee von einer Volksliteratur geben, die uns fehlt, weil man bei uns Verdranger nicht mehr singt.“

Erinnerungen

an Hermann Adalbert Daniel.

(Fortsetzung.)

Unvergleichlich mehr ausgebreitet war der Ruf, den Daniel sich als Geograph erworben hat. Nicht erst während des jüngsten Krieges mit den Franzosen ist den Deutschen, auch von Ausländern, wiederholt nachgerühmt worden, daß sie in der Gegenwart die namhaftesten Geographen stellten. Daniel konnte nicht daran denken, in die Reihe der großen Entdeckungsreisenden deutscher Gegenwart zu treten. Sein großes und bleibendes Verdienst ist es gewesen, der Geographie, — der heute noch leider nur erst auf wenigen Universitäten Lehrstühle geöffnet sind, — sowohl die Schulen wie die unerschöpfliche Iphelnausgabe der gebildeten Welt zu erobern. Die riesigen Arbeiten Alexander v. Humboldts und Carl Ritter's waren noch vor dreißig Jahren nur in den Händen weniger Leser; von mehr populären geographischen Zeitschriften erfreute sich nur das „Ausland“ (damals aber noch nicht durch D. Vögel müßterlilig geleitet) einer größeren Verbreitung; Kiepert und Neumann, Andre und Petermann standen erst im Beginn ihrer Laufbahn. Auf den Schulen aber galt die Geographie als die Disziplin, welche die verneinerte Langweiligkeit ganz vorzugsweise repräsentirte, deutsch gesprochen, als eine die Sammlung der bierren Namen und Zahlen. Größere geographische Werke — wenn man eben nicht in den Händen Ritter's und Moos greifen wollte oder konnte, — waren gewöhnlich nicht zu lesen; nur unter alter Plume hatte seiner Zeit einen sehr schätzenswerthen Verluß gemacht, den alten Zauberkram zu sprengen, der auf dieser alten Wissenschaft lagerte.

Hier ist nun Daniel geradezu reformirend eingetreten; fast 30 Jahre lang hat er seine reiche Kraft und sein Talent dieser Wissenschaft gewidmet. Ein begeisterter Verehrer Carl Ritter's, dem er auch nach seinem Tode in den „Preussischen Jahrbüchern“ ein schönes biographisches Denkmal setzte, hat D. den Weg gefunden, zugleich die Ritterischen Principien in durchaus praktischer Weise für den Unterricht zu verwerthen, im Detail nutzbar zu machen, und dabei seinen geographischen Büchern durchweg den Stempel seines eigenen Geistes aufzudrücken. Das „Lehrbuch der Geographie für höhere Unterrichtsanstalten“, mit dem er zuerst im J. 1844 hervortrat, fand gleich seit seinem Erscheinen allgemeinen Beifall. Dieses Buch, zugleich durchaus praktisch ein-

gerichtet und trotz seiner knappen Kürze ein angenehmes Lesebuch, hat jetzt (1871) bereits die 29. Auflage erlebt. Es hat sich, wie die anderen geographischen Arbeiten D.'s, seinen Weg durchaus selbst gebahnt; irgend welche amtliche Empfehlungen, welche der raschen und fortwährenden Ausbreitung desselben namhaften Voranschub geistert hätten, sind ihm nicht bekannt, und Daniel selbst war nach seinem ganzen Wesen weit entfernt sie zu suchen. Wenn aber dieses Lehrbuch nach seinem ganzen Wesen weit entfernt die Schulen der Lehrer und Lehrreimer genann, und in die Schulen einer Landschaft Deutschlands nach der andern, ja weit über die deutschen Grenzen hinaus drang*), so lag der Grund davon außer dem pädagogischen Werthe wesentlich darin, daß D. seine geographischen Bücher niemals veraltete. Wie wahrhaft überragender Sorgfalt hat D. bis zu den letzten Wochen seines Lebens ohne Unterlaß geographische, politische, merkanile und Wissenschaftlichen Arbeiten der Art studirt, um seinen Büchern immer größere Zuverlässigkeit zu verleihen. Jeder Belehrung zugänglich, war er zuletzt mit wahren Bergen von Briefen aus allen Theilen Deutschlands und des Auslandes besetzt, die alle bald Befreiungen, bald Reklamationen trachten. Dabei war er immer noch, um sich nicht durch die oft wahrhaft großartige Ansehn, resp. Zigelei verstimmen zu lassen, mit welcher die „Verichtigungen“ zuweilen auftraten. So lange es sich um die Geographie handelte, D. (wenn er es nicht vorzog, an irgend einem Gebirgs-Centralpunkte seine Station zur plammäßig Durchforschung der Umlande zu nehmen), — regelmäßig in jedem Sommer eine größere Reise gemacht, um namentlich die minder bekannten Gebiete Deutschlands persönlich für seine Bücher zu erforschen; besonders fruchtbar ist in dieser Beziehung namentlich ein längerer Aufenthalt in dem bairisch-böhmischen Grenzgebiete gewesen. Wer je mit D. solche Entdeckungsreisen gemacht hat, weiß, mit welcher heitern Gemüthsart und mit welchem liebenswürdigem Humor D. sich bei solchen Gelegenheiten gab, und mit welcher Unermüdblichkeit und Gewandtheit er die feineren Nuancen von Land und Leuten abzuläutchen verstand; natürlich war es nicht die große

*) Außer einer Bearbeitung des „Handbuchs in spanischer Sprache, die wir selbst freilich nicht gesehen haben, schloß zu Wien eine neuerliche Reise nach Italien, die D. in die Schulen Griechenlands, während gegenwärtig eine Bearbeitung des „Leitfadens“ in holländischer Sprache unter der Presse ist. Es dürfte nach den vorliegenden genauen Aufzeichnungen der bei ihm in einer hohen Miltien von Geographen verbreiteten Compendien in der alten und neuen Welt — davon nicht ausgenommen — kaum ein Land sein, in welchem sich deutsche Schulen befinden, wo nicht Daniels Bücher beim geographischen Unterricht im Gebrauch sind.

Der Mann, den Ihr Huch traf, war — mein Vater!

Meine Braut ist Ihre Schwester Agnes! Richten Sie nun über mich.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Zum vierten deutschen Bundesfesten meldet die „Sch.-Z.“ aus Hannover: Mit großer Mühseligkeit beschäftigt sich das Schützenkollegium mit den Vorbereitungen zum Feste. Die Behörden kommen den Festunternehmern bereitwillig entgegen und in der ganzen Bürgererschaft gibt sich für das Fest ein reges Interesse zu erkennen. Das alljährlich hier stattfindende städtische Schützenfest genießt in Schützenkreisen eines bedeutenden Rufes und kann man sich auch wohl nicht leicht einen schöneren Festplatz als den Hannover'schen denken. In unmittelbarer Nähe, kaum 10 Minuten von der Stadt entfernt, umraht von zwei Armen des Leinflusses, mit der Aussicht auf das nahegelegene Deistergebirge, liegt der schöne Schützenplatz. Das Schützenhaus, mit einer Facade von etwa 300 Fuß, nimmt sich wie ein kleines Lustschloß aus. Hundert Linden, feinstwärts in Reihe und Glied aufmarschirt, laden zu schattig süßen Sitzplätzen bei großer Hitze ein. Vor dem Schützenhause befindet sich ein großer runder Rosenplatz, welcher während der Festzeit zum Tanzplatze hergerichtet wird. Für Hannoveraner spielt dieses sogenannte „Rundfest“ eine große Rolle. Bekannt durch tausende kleiner Kampions, tanzt auf diesem Platze Borneim und Gering ohne Rangunterschied mit größter Feierlichkeit tie tief in die Nacht hinein, und so wiederholt es sich allabendlich. Ein fenscherlicher Anblick, ein Volksfest wie man es sich nur wünschen kann. Jeder Fremde, der die Gelegenheit hatte, einem solch Hannover'schen Schützenfeste beizuwohnen, wird sich noch mit großem Vergnügen des Festes erinnern. Man

muß es den Hannoveranern zugehen, daß sie es verstehen, die zündende Feste zu arrangiren und ist es daher auch nicht zu verwundern, daß das vierte deutsche Bundesfest zur allergrößten Zufriedenheit ausfallen wird.

— In einer Schmähchrift gegen die Deutschen, durch welche der nach Rio Janeiro verschlagene ehemalige Pariser Astronom E. Pais die Preußen beschuldigt, sie hätten die Herrschaft der Commune angeflistet, gipfelt der Beweis für „die geistige Ueberlegenheit Frankreichs unter andern in folgenden Sätzen:

„Hinsichtlich der Bildung sind die deutschen Offiziere den französischen durchaus nicht überlegen. Was die topographischen Karten betrifft, von denen man so viel Räum macht, so sind dieselben sämmtlich das Werk unseres (französischen) Generalstabes. Mit diesen Karten versehen würden unsere Offiziere eben so richtig, wie die Deutschen mandorirt haben. In den geographischen Kenntnissen ist die Ueberlegenheit der lateinischen Race über die germanische Race so bedeutend, daß nicht einmal ein Vergleich möglich ist.“ Das ist stark!

— Der Frühling scheint in der Ditschweiz und namentlich in den höheren Gegenden derselben bereits eingelebt zu sein. Aus-Clarus berichtet die „Alpen.“: „Die Straßen an den Bergabhängen sind trocken; tagtäglich erscheint eine erquickende Weizenneige, welche an den günstig gelegenen Halden bereits die ersten Frühlingsschnecken hervorgeleckt hat. Da blüht schon die Bellis perennis (Mädlieschen) zerstreut auf den Wiesen, die blaue Anemone hepatica (Reberblümchen) in den Felsblüthen, von welchen fläubende Kästgen herniederhängen; auf den Felsen erglänzt die Erica barnea in lieblichem Roth; an den Quellen öffnet die Caltha palustris ihre gelben Knöpfe und die hellgelbe Primula elatior. Eine solche wurde in den letzten Sannatagen selbst von den Ebnenbergen herge-

bracht. „Und morgen holen wir Schneeglöckchen“ sagen die Kinder; wir haben schon letzten Sonntag hübsche Knöckchen. Den Morgenpapierträger begrüßt der Vogel Gesang wie im Mai. So etwas hat man im Januar seit Anno 11 nie mehr erlebt.“ Ähnliche Berichte kommen vom Wallensee und aus Gyr.

— Ein Berliner Droschkenfahrer, welcher wegen Ueberstands und Belästigung eines Beamten zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde, führte seine Vertheidigung in ziemlich origineller Weise. Der Angeklagte war Nachts in der Präsidentenstraße von einem Schutzmännchen betroffen worden, wie er mit seinem Wagen anfast auf dem Fahrdamm auf dem Trottoir hielt. Der Schutzmännchen forderte ihn sehr gemüthlich auf, sich gefälligst auf den Halteplatz zu stellen, worauf sich der Angeklagte entgegnete: „Machen Sie sich doch nicht maugli! Am Tage können Sie befehlen, des Nachts habe ich zu commandiren, und ich bleibe hier mit meine Droschke stehen.“ Alles Zureden des Beamten half nichts, und als der Schutzmännchen gar Miene machte, ihn anzufassen, soll der Droschkenfahrer ausgerufen haben: „Sie, nehmen Sie sich in Acht! Solche, wie Sie, habe ich schon ein Duzend geleckt!“ Entschuldigend wurde er, obgleich widerstrebt, zur Wache gebracht, wo er den Schutzmännchen, welcher ihn transportirte, mit nicht gerade sehr schmeichelfhaften Titulaturen beehrte. Vor Gericht befragt, ob er schon bestraft sei, antwortet der Angeklagte: „Ja ob!“ Präsi- dent: „Was heißt das?“ Angeklagter: „Ja, hören Sie, Herr Gerichtshof, wenn man so das ganze Jahr durch Droschkenfahrer ist, denn hat man wenigstens ein Vierteljahr bestrafen.“ Präsi.: „Wie ist das?“ Angekl.: „Wie ist das denn meinen? Wenn man drei oder vier Mal den Tag uffgeschrien wird, denn

wird doch wohl ein Vierteljahr kommen!“ Im Uebrigen will sich der Angeklagte für seine Sache gar nicht mehr erinnern; er erklärt, er sei betrunken gewesen. Als ihm das Urtheil verkündet wird, fragt er ganz vermunbert: „Na, nu, drei Tage? Ist war ja betrunken, um ich denke, denn jebst et gar nicht. Wogu betrinnst ich mir denn? Ist sage ja, man kann et machen, wie man will, es nützt nicht — brummen muß man doch! Morgen, Herr Gerichtshof!“

— (Ein höchst sonderbares Legat.) Im allgemeinen Krankenhaus zu Wien verschied unlängst Frau Anna Leckmann. — Bei der Testamentseröffnung fand sich ein Nachlaß von 15,000 fl., welchen die Erblasserin, da sie, ohne Kinder zurückzulassen, fiars, an Werwande legierte. Am Schluß des Testaments kommt noch folgende Bestimmung vor: 100 fl. bestimme ich zu dem Zwecke, damit dafür Stempelmarken angekauft und beim Bezirksgericht verbrannt werden. Dies barum, weil mein seliger Mann so viel Gutes von Sr. Majestät dem Kaiser genossen hat, ich mich gerne dankbar zeigen möchte und es anberseits doch nicht schicklich finde. Sr. Majestät zu leihen, was durch die Verbrennung der Stempelmarken doch geschieht.

— In Adorf ist man der Meinung, daß Brannstiftung die Ursache des so verhängnisvollen Schützenausstandes gewesen ist und hat der Stadtrath eine Verolohnung von 200 Thlr. auf die Entdeckung des Verbrechers gesetzt. — „Ich habe niemals so viel glückliche Menschen auf einmal gesehen wie gestern“, sagte eine Dame in Indiana zu einigen Gästen. — „Es waren beim Mayor dreizehn Paare.“ — „Wie dreizehn Paare, die sich eben verheirathet?“ — „D nein, dreizehn Paare, die der Mayor geschieden.“

Graße mit ihrer eleganten Monotonie, sondern das liberal Beseitigung und Charakteristisches, was er hier aufsucht.

Während D. nur erst in seinen späteren Jahren einzelne Entwürfe aus seinem Papierkorbe auch der belletristischen Journalistik zuwandte, während sehr bald seinem Lehrstuhle ein kleinerer „Lehrbuch“ für die unteren Schulklassen zugestiftet wurde, bis 1871 nun 66 Auflagen erlebt hat; hat er seit 1859 die Summe seiner geographischen Arbeiten in einem großen dreibändigen „Handbuch der Geographie“ niedergelegt, welches seitdem noch zweimal in neuer Ausgabe erschienen ist und seinen Verfasser vorzugsweise berühmt gemacht hat.

Gandel und Verkehr.

Wir machen auf eine im Inzeratenteil des heutigen Blattes enthaltene Darlegung aufmerksam, in welcher die Verhältnisse der Berliner Viehmarkts-Actien-Gesellschaft klar und ausführlich auseinandergesetzt werden. Daß das Grundcapital der Gesellschaft zwei Millionen Thaler beträgt, haben wir bereits mitgeteilt, unbekannt dürfte dagegen Vielen sein, daß der Flächenraum des Berliner Viehmarkts 216000 Quadratrußen enthält, also einen zusammenhängenden Complex darstellt, wie er in dieser Größe in Berlin nur selten aufzufinden sein dürfte.

Predigt-Anzeige.

Zu II. R. Frauen: Freitag den 23. Februar Abends 6 Uhr Passions-Predigt Hr. Conf. Rath D. Dryander.

Börsen-Versammlung in Halle.

20. Februar 1872. (Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß d. Courtagen.) Weizen 1000 Kilo geringe Kaufkraft, Preise ohne Aenderung 77-81 1/2 bez., untergeordnete Qualitäten unerschaffen. Roggen 1000 Kilo matt und weichend 58-59 1/2 bez. Gerste 1000 Kilo schwere Sorten unverändert preisgehalten. Langb. 54-57 1/2 bez. Gerstennatz 50 Kilo flau. Hafer 1000 Kilo 53-54 1/2 bez. Hülsenfrüchte 1000 Kilo ohne Handel. Wicken 1000 Kilo 52-54 1/2 bez. Mais 1000 Kilo zu 60 1/2 angeboten, 58 1/2 geboten. Lupinen 1000 Kilo 39-40 1/2 bez. Räumel 50 Kilo 10 1/2-10 3/4 bez. Kleesaaten 50 Kilo rothe unverändert, weiße und schwebische flau. Weiszaaten 1000 Kilo nichts gehandelt. Stärke 50 Kilo zu 8 1/2 bez. incl. für seine trockne Waare gehalten. Spiritus, 10,000 Lit. Proc. loco Kartoffel-23 1/2 bez., Korn = 26 1/2 bez. Preßhefe 1 Kilo 12 1/2 bez. Klüßel 50 Kilo matt, 14 1/2 vergeblich angeboten. Prima-Solardöl 50 Kilo ruhig, ohne Aenderung. Petroleum, deutsches 50 Kilo ruhig, ohne Aenderung. Mohzwerg 50 Kilo. Käufer zurückhaltend, Angebot sehr klein. Rübenschyrup 50 Kilo 4 1/2-5 bez. Rübennelasse 50 Kilo wie zuletzt. Pfirsichen 50 Kilo ohne Geschäft. Kirschen 50 Kilo ohne Geschäft. Kartoffeln, Speise 1000 Kilo 24-25 1/2 bez. Kleie 50 Kilo, Roggen = 2 1/2-2 1/4 bez. Futtermehl 50 Kilo 3 bez. Haie 50 Kilo, Roggen = 2 1/2-2 1/4 bez. Heu 50 Kilo 1 1/2-1 1/4 bez. Langstroh 50 Kilo 22 1/2 bez.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Donnerstag den 22. d. Abends 6 Uhr im Saale der Volkshule. Vortrag des Hrn. Domhülfsprediger Dryander aus Berlin über „Ein Besuch im Kloster San Marco in Florenz.“ Billets zu 1 Thlr. und zu 10 Sgr. bei Hrn. Schrödel u. Simon.

Der Vorstand.

Briefkasten der Redaction.

S. R. Dr. D. Witterungsbericht für December erscheint in einer der nächsten Nr. d. Z. Bl. Unter Berichtspalter war leider durch bringende Berufsschäfte verhindert, die Zusammenstellung zu machen.

Königl. meteorol. Station zu Halle. 19. Februar 1872.

Stunde	Luftdr. Bar. Min.	Dunstf. Par. Min.	Wet. Feucht. Procent.	Wind. N. Grad.	Wind
Morgs. 6	335,32	1,77	81	1,0	OSO
Mittags 2	334,90	2,65	66	7,5	SO
Abds. 10	335,43	1,33	79	2,3	SO
Nachts	336,22	2,08	75	3,6	-

Wasserstand der Saale bei Halle.

am 19. Febr. Abds. am Unterpiegel 1m 14cm am 20. Febr. Morg. am Unterpiegel 1m 20cm

Volkshäuschen.

N. Ulrichstraße 15. Graupen mit Rindfleisch. gr. Ulrichstraße 21. Suppe, Wurstfleisch mit Kartoffeln.

Ein goldenes Medaillon verloren worden auf dem Wege von der Königs- nach der Steinstraße. Gegen Belohnung abzugeben gr. Steinstr. 16, parterre.

Ein schw. Glas-Handschuh verl. Abgeh. geg. Belohnung. Neue Promenade 10, 1 Tr.

Ein Päckchen weißer Spiriting verloren. Abzugeben gr. Klausstraße 40.

Ein kleiner grauer Hund mit rothledernem Halsband, herrenlos in der gr. Ulrichstraße aufgegr. Gegen Erstattung der Inzerationsgeb. abzugeben Herrenstr. 5, 1 Tr.

Berliner Viehmarkt. Actien-Gesellschaft. Grund-Capital 2 Millionen Thaler.

Der „Berliner Viehmarkt“ ist durch seine großartigen und vorzüglichsten Einrichtungen einer der besten der Welt. Derselbe enthält einen Flächenraum von circa 21,600 D.-R., auf welchem im großartigsten Maßstabe und unter Berücksichtigung aller eventuellen Bedürfnisse der Zukunft eine Börse mit 30 Marktbureau, offene und verdeckte Marktallen, Ställe, Schlachthäuser, Brühanstalten, Eiskeletereien, Albumin- und Talg-Fabriken, ein Hotel, Verwaltungsgebäude für Steuer, Polizei und Telegraphie erbaut worden sind. Eine Eisenbahn, welche Eigentum der Gesellschaft ist, schließt sich an die große Rundbahn an und verbindet somit das Etablissement mit sämtlichen Bahnhöfen Berlins, so daß das gesamte nach Berlin kommende und von hier exportierte Vieh direct verladen wird, und der bisherige mit großen Kosten verknüpfte Transport des Viehes um und durch die Stadt Berlin gänzlich aufhört.

Schon unter den gegenwärtigen Verhältnissen stellen sich die Jahres-Einnahmen wie folgt:

aus dem Standgelde	100,000
aus dem Verkauf des Futters für das eingestellte Vieh	50,000
aus dem Betriebe der dem Etablissement gehörigen Eisenbahn	50,000
aus Mietzen, dem Dünger und anderen Nebeneinnahmen	25,000
in Summa 225,000	
davon gehen ab für Verwaltungskosten	25,000
5 % für 1 1/2 Mill. Thlr. Hypothekenschuld	75,000
verbleiben als Ueberschuß 125,000	
oder 6 1/4 % auf 2 Mill. Actiencapital.	

Weitere in Angriff genommene Bauten, deren schnelle Förderung durch das Baarvermögen der Gesellschaft gesichert ist, gehen ihrer baldigen Vollendung entgegen und es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß mit dem sehr baldigen Eintritt dieses Zeitpunktes sich die Einnahmen aus dem Standgelde um 50,000 Th., aus dem Fourageverkauf um 50,000 Th., aus den Schlachthäusern um 100,000 Th., in Summa um 200,000 Th. erhöhen, ohne die Verwaltungskosten in bemerkenswerther Weise zu steigern, so daß das Actien-Capital alsdann sofort eine mindestens verdoppelte und stetig steigende Verzinsung erfahren wird.

Wie niedrig das auf Erwerbung des Etablissements verwendete Capital übrigens ist, ergibt sich unter Anderem auch aus dem Umstande, daß die Quadrat-Ruße des Terrains, welches in unmittelbarer Nähe des Sektiner Bahnhofes liegt, nur auf circa 90 Th., im Ganzen also auf 2,000,000 Th. zu stehen kommt, während die Baulichkeiten, zu deren Vollendung alle erforderlichen Geldmittel bar vorhanden sind, 1,500,000 Th. erreichen.

Wenn also liegt schon bei dem kontinuierlich steigenden Bodenwerth in dem großen Terrain allein — wovon 50 Morgen resp. 9000 Quadrat-Rußen noch gar nicht bebaut, sondern nur zur Reserve angekauft worden sind — ein Fond, der in sich selbst von Tag zu Tag seinen Werth in großer Progression erhöht.

Es bleibt nur zu wünschen übrig, daß, wer sich für dieses großartige Etablissement interessiert, durch eigenen Besuch von den trefflichen Einrichtungen und den noch in der Ausführung begriffenen Erweiterungen und Verbesserungen sich Kenntniß verschaffe, um durch eigene Anschauung die Ueberzeugung zu gewinnen, wie außerordentlich sicher und rentabel das hier aufgewendete Capital angelegt ist.



Norddeutsche Grund-Credit-Bank

Mit Gegenwärtigen machen wir bekannt, daß wir am heutigen Tage eine Zweigniederlassung in **Halle a. S.** unter der Firma:

Filiale der Norddeutschen Grund-Credit-Bank

errichtet haben und den Herren

Theodor Eisentraut,
Richard Michaelis,

als Vorsteher derselben Collectiv-Procura erteilt wurde.

Berlin, den 20. Februar 1872.

Der Verwaltungs-Rath
Lau.

Die Direction
Dr. Fühling, Arnstadt.

Schwere Diebstähle. Aus dem Keller des Hauses Königsstraße 13 hierseits sind ein Mal im December v. J. eine Anzahl Flaschen in Malaga und gegen 100 Flaschen Pontet Canet, Margaux und Chateau Larose unter Verwendung eines falschen Schlüssels zur Eröffnung des Kellervorlegeschlosses, ein anderes Mal am 14. v. Mts. Morgens 4 Flaschen 1857er Schloß Johannisberger, à Flasche 4 Tplr., mittelst gewaltsamer Verletzung einiger Latzen aus den Weinverschlägen gestohlen worden. Anzeigen über die Person des Täters, für dessen Ermittlung der Bekloebene eine Belohnung von 25 Tplr. zusichert, erjuche ich, mir zu erstatten.
Halle, den 18. Febr. 1872.

Der Staats-Anwalt.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Schleuditz auf dem Unterforste Delauer Poide sollen am **Montag, den 26. Februar von Vormittag 9 Uhr ab**

aus dem Einschlage trockener Hölzer circa 550 Kiefern mit 150 Mtr., 20 Hundert Stangen 4 Klasse, 58 Mtr. Kloben, Knüppel, 24 Mtr. Abraum öffentlich versteigert werden. Kauflustige wollen sich zur obenbemerkten Zeit am Schacht Nr. 6 ohnfür der Chaufee einfinden und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.
Schleuditz, am 12. Februar 1872.
Königliche Oberförsterei.

Pianos u. Harmoniums
bei **G. Benemann,** Mauergasse 6, p.

Limburger Käse

in kleinen Steinen, 100 lb. 12 %
Prob. Sardellen, 4 lb. 1 % empfiehlt
G. Rühlemann,
Königsplatz 7.

Feigen-Caffee-Extract
traf wieder ein, und empfiehlt solchen als ein ganz vorzügliches Surrogat. **H. C. Keil.**

Aromatique.

echter Mentheodorbeer bei **H. C. Keil,**
gr. Klausstr. 39.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden sicher und gefahrlos Dr. med. **Ernst in Leipzig.**

Jeden Bandwurm entfernt binnen 3-4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Blieschucht** und **Nechten** und zwar brieflich **Voigt, Arzt in Croppenticht (Preußen).**

Steinkohlen.

Beste zwickauer Waschkörpelskohlen den Neuschell zu 8 1/2 % empfiehlt **Gustav Mann junior,** am Magdeburger Bahnhof.
Brennholz, trocken, kieferrn. auch fleingehackte, **Steinkohlen,** zwickauer, empfiehlt billigt **Carl Schumann,** gr. Steinstr. 31.

Holz-Auction.

Freitag den 23. d. M. sollen in Diez mit (in den sogenannten Heibchen) Nachmittags 2 Uhr, **40 Stämme Rothholz,** Kiefern, Eichen und Pappeln, für Stielmacher passend, öffentlich verkauft werden. **G. Hesse.**
1 Ziege, 10 Säuhner, 1 Schranz, 1 Lufserner und 1 eiserner Kessel ist umzugehen zu verkaufen. **Halle a. S.**

Die Strohhutfabrik von Aug. Berger

empfiehlt ihre **Strohhut-Wäsche, -Beiche u. -Färberei** ganz ergebenst.
Die neuesten Modelle liegen zur Ansicht.

Auction.
Morgen **Donnerstag, 22. Februar 1 Uhr** sollen vor dem Steinthor Nr. 10 in Kupp's Restauration: 1 gute Nähmaschine, 1 Partie Pustfins- und Tuch-Keller zur Nähen und Sohlen passend, einige große Del-Gemälde, Wand- und Taschen-Uhren, 1 Geb.-Kassette, 1 Partie neue und gebrauchte Kleidungsstücke, Regenschirme, Ep- und Thee-Essel und noch verschiedene in die Wirtschaft passende Gegenstände, 1 Cuis mit 2 Std. Doppel-Terzerolen, 1 ganz eiserner Stabhelz-Ofen, 1 guter Kinderwagen versteigert werden. Gegenstände aller Art werden noch bis dahin zur Versteigerung angenommen.
F. Sehting, Auct.-Commissar.

Einige **Stuhuhren** und silberne **Taschenuhren** verkauft billig gr. Steinstr. 6, 1 Tr. 1 vollst. Jahrg. v. 1871, Ueber Band u. Meer" ist billig zu verk. a. d. Halle 14, 1 r.

Ein **Extra Mil.-Koch,** 1 **Wachstiel,** (4 Eimer enth.), 1 **altes Schillerpulv** verk. billig gr. Steinstr. 6.

Ein großer, noch guter Kessel zu verkaufen alte Promenade 13.

Ein 2rädiger **Kastenwagen** billig zu verk. H. Sandberg 21.

Ein **schlachthares Schwein** verkauft Diebichenstein, Röhstr. 8.

Vangstroch, Gerstenstroch und gutes **Wiefenheu** liegt fortwährend zum Verkauf im „**Grünen Hof.**“

Dauerhafte Sopha verkauft Steinstr. 25. 300 % werden zu leihen gesucht, auf ein Landgrundstück mit Acker zur 2. Hypothek. Das Nähere zu erfragen bei **Herrn Anhalt,** Leipzigerstr. 8, im Laden.

Alte Sopha werden gekauft Steinstr. 25. Alte Stiefeln kauft z. h. Preis Spitze 12, 1. Alte Stiefeln u. Schuhe 1. H. Märkerstr. 10.

Ein **ordentlicher Adertuecht** wird gesucht in der **Deconomie** gr. Steinstr. 30.

Als **Hausknecht** wird zum 1. April ein **kräftiger Bursche** gesucht von **Meyer & Zwarg,** kl. Ulrichstr. 9.

Einen **Lehrling,** welcher Lust hat **Klempner** zu werden s. **Ernst Schulze,** Landwehrstr. 5.

Ein **Hausbursche** im Alter von 14-16 Jahren gesucht **Andreas Haackengier,** gr. Steinstr. 10.

Eine **Aden-Demoiselle** wird sofort oder zum ersten nächsten Monats gesucht. **Otto Blau jun.,** Conditior, Leipzigerstr. 18.

Ein **reintliches fleißiges Mädchen** von **ordentlichen Eltern,** findet guten Dienst **Klausthorstraße 15** im Geschäft zu wohnen.

Ein **ordentliches Mädchen** vom Lande wird bis zum 1. Mai gesucht H. Brauhausegasse 20, 1 Tr.

Ein **ordentliches Dienstmädchen** wird zum 1. April gesucht gr. Brauhausegasse 12.

Für die Redaction verantwortlich **D. Bertram.** — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses

Grabsteine.

In meiner Werkstatt für **Stein- und Bildhauerei** werden Grabsteine unter Garantie bei feinsten Ausführung nach Zeichnung gefertigt; auch empfehle ich bei Bedarf mein **reichhaltiges Lager fertiger Grabsteine** in **Marmor und Sandstein**

vor dem **Steinthor 18a** und vor dem **Klausthor 1.**
Halle a. S. Emil Schober, Steinmetzmeister.

Steinkohlen, best zwickauer Waschkörpel und Wärfelkohle, best Böhm. **Braunkohlen,** sowie Kastensteine sind wieder auf Lager und werden billigt abgegeben.

Bestellungen zur Anlieferung in's Haus werden wieder prompt ausgeführt.
Fr. Krüger, Geißstraße 42 u. Parz 16.

Nachdem die **Braunkohlenwerke** in **Oberbräunigen** ihre Preise für **Briquettes** wiederholt ermäßigten, setzen auch wir die Preise dafür herunter und offeriren das **Tausend zollstarke Briquettes à 1 1/2 %**, sodas also die ganze Fuhre von **4000 zollstarken Briquettes** jetzt nur noch **6 1/2 %** für Halle kostet.

Eulner & Lorenz, Bauhof 5.

Eine **Wohnung** nebst großer Werkstatt, für Tischler oder Drechsler passend, zu verm. Längengasse 23.

Eine **fein möbl. St. nebst Kammer** u. eine besgl. ohne Kammer sind sofort von einzelnen Herren od. Damen zu bez. Zu erst. bei **Fr. Hofmann,** Steinbockgasse 3, am Trödel.

Möbl. St. m. Bett verm. **Kaulenberg 5.**
Schlafst. m. R. **Weidenplan 14, H. v.**
Antl. Schlafst. offen **Trödel 11.**

Offene Schlafstelle
gr. **Ulrichstr. 5, 3 Tr.,** nicht im Hof.
1 Schlafst. m. R. **Neumeyerstr. 7, m. H. r.**

Sucht wird zum 1. Apr. eine **kl. Wohn-, parterre** oder 1 **Treppe,** für kinderlose Leute. **Miethe** pränumerando. Offerten unter **B.** in der Exped. b. **Blattes.**

Ein **Familienlogis,** zum 1. Juli beziehbar, gesucht. **Mietpreis** circa 80 Tplr. **Gefällige Offerten** sind in der Expedition b. **Bl.** unter **N. 3.** niederzulegen.

Sucht wird von einem **Answärtigen** eine **Wohnung,** bestehend in **Stube, 2 Kammern, Küche** und etwas **Bodenraum** in der Nähe des **Rannischen Thores** oder vor demselben. **Gefällige Offerten** nebst **Preisangebot** bittet man abzugeben bei

H. Stiebler, Bahnhofsstraße 8.

Eine **kleine Wohnung** wird in der Umgegend des Marktes gleich oder zu **Hern** gesucht. **Näheres** **Rathhausgasse 7, 2 Tr.**

Eine **Wohnung** von **30-40 Tplr.** wird zum 1. April von **2 ruhigen Leuten** gesucht. **Adr. unter A. B.** in der Exped. b. **Bl.**

Für einen **einzelnen Herrn** suche ich eine gut möblirte **Wohnung**

Theodor Eisentraut.
Eine **freundlich möblirte Stube,** wird in der Nähe des **Leipziger** oder **Königsthores** von einem **jungen Manne** sofort zu mieten gesucht. **Adr. unter A. S. 17** sind in der Expedition b. **Bl.** niederzulegen.

Zum 1. März suche ich für einen **Kaufmannslehrling** **Wohnung** mit **voller Beschäftigung,** möglichst auf dem **Seinweg.**

Ferdinand Tombo.
Sollte **Jemanden** von einem **Burichen** ein **Wurfschalen u. Korb, Schürze** u. f. w. zur **Aufnahme** überg. f. so b. gest. u. **Nachr. Oberglauba. 6.**

Ein **gold. Ohrring** verl. g. Vel. abg. **Steg 21.**

Salon des Neuen Theaters.

Mittwoch den 21. Februar
Abend-Concert.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 2 1/2 %
W. Halle.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 21. Februar:
Die regirten Studenten,
Lustspiel in 4 Aufzügen von **R. Benedix.**

3. Abonnements-Concert im Saale des Volksschulgebäudes

unter Mitwirkung der **Concertsängerin W. Klauwell** und des **Flötisten Barne** aus Leipzig. (Programm später.)
Billets zu **Sperstzplätzen** à 25 Sgr. — zu nicht numerirten **Plätzen** à 20 Sgr. sind bei **H. Karmrodt** zu haben.
E. John.

Rauchfuss's Etablissement zu Diemitz. Heute Mittwoch Gesellschaftstag. Frische Pfannkuchen.